

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Nr. 50.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 249. 1915.

Weilburg, Samstag, den 23. Oktober.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung!

Im Dezember dieses Jahres kommen die zweijährigen Zinsen der Schüler-Stiftung zur Verteilung an ehemalige Schüler der hiesigen Taubstummen-Anstalt, und zwar, nach den Bestimmungen des Testaments, an solche unbescholtene und fleißige, aber unbemittelte Taubstumme, welche entweder

1. sich ein eigenes Geschäft gründen, oder
2. sich Werkzeuge, Nähmaschine oder Material anschaffen, oder
3. zu ihrer gewerblichen Weiterbildung an einem Lehrkursus teilnehmen möchten.

Ein Teil dieser Zinsen kann auch zu Unterstützungen an alte, kranke Taubstumme verwandt werden, welche nicht mehr vollständig erwerbstätig sind.

Gesuche mit beglaubigten Angaben sind an den unterzeichneten Vorstand in Camberg bis zum 15. November d. J. einzuliefern.

Camberg (Hassau), den 15. Oktober 1915.

Der Vorstand des Vereins zur Unterstützung von Taubstummen im Reg.-Bez. Wiesbaden.

Nichtamtlicher Teil.

Zorgt für eine reiche Ernte an Sonnenblumensamen!

Vor einigen Wochen machte der Kriegsausschuß für Ode und Jette in der Presse bereits darauf aufmerksam, daß in diesem Jahre die Sonnenblumensamen gesammelt und zur Delgerinnung herangezogen werden sollen. Der durch den Krieg bedingte Ausfall größerer überflüssiger Einfuhr macht sich insbesondere auf dem Öl- und Fettmarkt außerordentlich unangenehm bemerkbar. Es ist die Pflicht aller derjenigen, die Sonnenblumen ziehen, dafür zu sorgen, die Sonnenblumenernte gut herbeizubringen. Dank dem Entgegenkommen des Königlich Preussischen Eisenbahnministeriums und der Eisenbahnministerien der übrigen Bundesstaaten ist das Einsammeln der Sonnenblumensamen außerordentlich erleichtert worden. Die Königlich Preussischen Eisenbahndirektionen haben nunmehr bestimmt, daß sämtliche Güter- und Güterabfertigungsstellen als Annahmestelle für Sonnenblumenkerne von Eisenbahnbediensteten sowohl wie auch Privaten wirken sollen. Sämtliche Güter- und Güterabfertigungsstellen nehmen die Sonnenblumenkerne an und vergüten für das Kilo den Betrag von 0,40 Mk.

Die zur Ablieferung gelangenden Sonnenblumenkerne müssen von den Sammlern in einem reinen, möglichst staubfreien Zustande, ohne Verunreinigung durch Blüten- oder Blätterteile, angeliefert werden. Außerdem ist darauf zu achten, daß nur Sonnenblumenkerne, unvermischt mit anderen Samen, angebracht werden. Die genannten Güterabfertigungsstellen fertigen über den Empfang der Sonnenblumensamen eine Empfangsbescheinigung aus, für welche der in Frage kommende Betrag an der Stationskasse in bar erhoben werden kann. Es darf erwartet werden, daß die Beteiligten von der günstigen Gelegenheit zur Verwertung der Sonnenblumensamen auch im vaterländischen Interesse Gebrauch machen. Bei dem außerordentlichen Mangel an Ölen und Fetten muß auch ein Verlust der kleinen Menge von ölhaltigen Samen auf alle Fälle vermieden werden.

Die letzte Kriegswoche.

100 Jahre Hohenzollern. Serbiens Austrosl. Die Balkanstaaten. Die Ohnmacht der Feinde.

Während der Kaiser im Felde stand, ist das fünfzehnhundertjährige Regierungszubildum des Hohenzollernhauses in der Mark Brandenburg den Anständen gemäß gefeiert worden. Die Kriegszeit hat die Festlichkeiten beschränkt nach der äußeren Seite hin, aber die deutsche Nation und alle Deutschen innerhalb der Reichsgrenze haben dem Hohenzollernhause die warmste Teilnahme entgegengebracht. 1415 waren die Hohenzollern Kurfürsten von Brandenburg, 1701 setzten sie die Krone auf das Haupt, und der 18. Januar 1871 wurde die Wiedererrichtung des alten deutschen Reiches. Ein halbes Jahrtausend voller Arbeit und treuester Pflichten ist vorüber gegangen, um dies Werk zu begründen, das jetzt wie Eisen steht, und das auch von allem Reid unserer Feinde nicht erschüttert werden kann. Die Hohenzollern haben gewiesen gegenüber ihrem Volk, deutsch gesinnt gegenüber allen deutschen Stämmen, und selten ging ein größeres Zueilen durch die Völkchen, als im siebenjährigen Kriege,

wo der große Friedrich bei Rossbach den französischen Marschall Soubise empfindlich auf das Haupt schlug. So ist die enge Verflechtung zwischen den Hohenzollern und den deutschen Stämmen entstanden, ohne welche das deutsche Reich nicht hätte wieder entstehen und seiner Blüte entgegen gehen können. Darin liegt auch die Wurzel seiner Kraft im heutigen Weltkriege, die nicht vom Feinde erkannt worden ist.

Die Kraft des deutschen Volkes hat seine reiche Zahl von hervorragenden Fürsten und großen Männern entstehen lassen, die sich in diesem Kriege wieder betätigt. Neue Heerführer, neue Armeen, die sich einander ergänzen, so sehen wir sie. Wer hat beim Anfang des Feldzuges wohl daran gedacht, daß deutsche Truppen vor Belgrad rücken, die alte Stadt einnehmen und auf der Balkanhalbinsel vorrücken würden, Tatzachen, die das Lied vom Prinz Eugen, dem edlen Ritter, wieder in uns lebendig machen würden? Es geht vorwärts, immer weiter vorwärts, dem siegreichen Erfolge entgegen, der uns auch einmal dem Frieden näher bringen muß.

Nach blutigen Kämpfen und herrlichen Siegen rücken die vereinigten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen auf breiter Front parallel der serbischen Nordgrenze in das Land der Königsmörder ein. Von Osten her bringen die Bulgaren gleichfalls an allen Punkten der Grenze siegreich vor. Unter der Tucht dieses gemeinsamen und gleichzeitigen Vorstoßes wird Serbien einfach ausgerollt. Alle seine Eisenbahnen befinden sich in der Hand der Sieger, so daß Serbien von jeder weiteren Zufuhr sowohl von Nahrung als von den drei übrigen Staaten des Viererbundes völlig abgeschnitten ist. Die Eisenbahn nach Niß ist zerstört. Obwohl Engländer und Franzosen mit ihren Truppenlandungen fortfahren und in ihrer bekannten christlichen Liebe vorwiegend ihre farbigen Brüder auf den heißen Balkanboden zu schicken versuchen, so ist ein rechtzeitiges Eintreffen der serbischen Hilfskräfte doch heute schon ausgeschlossen. Die Absichten unserer verbündeten Feinde sind am Balkan so trübsalhaft, daß es bereits hieß, man wolle statt in Saloniki noch in einem anderen, vielleicht in einem bulgarischen Hafen am Ägäischen Meere Landungsversuche unternehmen. Da läßt allein Dedeagatsch in Betracht. Das aber ist durch Minen und Unterseeboote zur See und durch starke bulgarische Streitkräfte auf dem Lande dermaßen vor feindlichem Eindringen gesichert, daß sich Franzosen und Engländer eine Landung dort, die ihr unabwendbares Verderben bedeutet, doch noch recht gründlich überlegen werden. Von russischer Seite hat Serbien keinerlei Hilfe zu erwarten, nachdem Rumänien kurz und bündig erklärt hat, daß es sich einem russischen Truppendurchmarsch durch sein Gebiet nicht nur mit einem papierenen Protest, sondern mit Waffengewalt widersetzen würde. Rumänien kann dank seiner geographischen Lage unbedenklich energischen Ton anschlagen, den Griechenland bisher mit Rücksicht auf die Möglichkeit eines Angriffs englischer Kriegsschiffe auf seine ausgedehnte Küsten nicht wagte.

Die Bestürzung unserer Feinde über den ebenso unerwarteten wie unerwünschten Verlauf, den die Balkanereignisse genommen, kennt keine Grenzen. Rußland schäumt in ohnmächtiger Wut und wirft Bulgarien schändlichen Lunt und Verrat vor. In Sofia hört man diese Vorwürfe mit lächelnder Miene an, man kennt dort das moskowitzische Wohlwollen, das in der Gnade Polypheus besteht: Dich, Freundchen, treffe ich zuletzt. Und Bulgarien wäre doch nicht einmal der letzte der Balkanstaaten gewesen, der panislamistischer Beutegier zum Opfer gefallen wäre, wenn Rußland gesiegt hätte. Auch Rumänien hätte daran glauben müssen, denn einen Küstenstreifen längs des Schwarzen Meeres bis zu den Dardanellen war Rußlands Verlangen für den Fall, daß ihm die Wasserstraße und Konstantinopel in den Schoß gefallen wären. Deswegen zeigt man in Bukarest den Moskowlern die Zähne und drückt nicht im Traume daran, dem geschwächten Rußland zu bewilligen, was man zu Kriegsbeginn dem mächtigen verlagte hatte. Daß die Leistung der Politik Griechenlands im Herzen der Zentralmächte zuneigt und nur der Not gehorchend gute Miene zu dem bösen Spiel der Truppenlandungen in Saloniki macht, steht außer Frage; nicht minder freilich auch, daß am Tage des Sieges der Berechtigte auch Griechenland mit den Drei-Verbandsstaaten Abrechnung halten wird. Die Früchte des Balkanunternehmens der Zentralmächte beginnen bereits zu reifen. Als erste darf die Einstellung der kostspieligen Dardanellenaktion unserer Feinde mit Genugtuung gebucht werden. Daß aber weit darüber hinaus der Zusammenbruch der ganzen feindlichen Kriegsführung im Zuge ist, das beweisen die Ministerkrisen in sämtlichen Staaten des Viererbundes.

Auf dem westlichen wie auf dem östlichen Kriegsschauplatz, wo die Lage sorgefetzt günstig für uns ist, herrscht zur Zeit Ruhe. Russen, Franzosen und Engländer sind völlig erschöpft und werden sich zu der in früheren Kämpfen bekundeten Stoßkraft nicht mehr entwickeln. Rußland und Frankreich haben auch alle verfügbaren Reserven dermaßen herangezogen, daß sie in absehbarer Zeit die gewaltigen Lücken, die durch die erlittenen Riesenverluste in ihren Reihen entstanden sind, nicht zu schließen vermögen. Lord Kitchener aber mag die Werbetrommel so heftig oder so dröhnend wie er mag schlagen, er lockt mit ihren Tönen keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervor. Um den Unmut Frankreichs

über die Entsendung unzureichender Hilfskräfte zu mildern, spielen die englischen Minister mit dem Gedanken der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England, daß dieser Gedanke verwirklicht werden sollte, ist mehr als unwahrscheinlich. Sollte er aber zur Durchführung gelangen, welchen Wert könnten für England und seine Verbündeten Truppen machen, deren Angehörige sich bis zum letzten Augenblick vor der Wehrpflicht gedrückt haben, und sich ihr nur nach Anwendung des Zwanges unterziehen! Mit oder ohne allgemeine Wehrpflicht, von England haben unsere übrigen Feinde nichts mehr zu erwarten. Italien, auf dessen Eingreifen in den Weltkrieg man in den Staaten unserer Feinde so außerordentliche Hoffnungen gesetzt hatte, ist der denkbar schlechteste Bundesgenosse. Italien fordert wohl, aber es leistet nichts. Cadorna schreibt im Schwelche seines falligen Angehieses zwar noch täglich seine Wetter- und Siegesberichte, indem er der Geduld des Papieres vertraut. Nicht so geduldig wie dieses ist das italienische Volk, das in seiner erdrückenden Mehrheit das furchtbare Unglück erkennt, in das es durch einige gewissenlose Kriegsführer gestürzt wurde. In der dritten Isonzoschlacht zogen sich die Italiener eine Niederlage zu, die noch verlustreicher war als alle vorausgegangenen. Eine Beteiligung an dem Balkanunternehmen oder an den Aktionen auf irgendeinem anderen der heutigen Kriegsschauplätze kommt für Italien nicht in Betracht. Salandra und Sonnino haben Grund zu zittern. Das Strafgericht, das sich über ihren schuldbeladenen Häuptern entladen wird, ist auf dem Wege, seine Wut bereits den französischen Minister Dalcroze, und zudem um die Gestalt des gemeinsten Kriegsverbrechers, des englischen Ministers Grey, um auch diesen in den Grund zu bohren.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 22. Oktober mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Starke russische Angriffe gegen unsere Stellung in den Seeengen bei **Sadewe** (südlich von Rosjany) wurden abgewiesen.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auf breiter Front griffen die Russen nordöstlich, östlich und südöstlich von **Baranowitsch** an. Sie sind zurückgeschlagen; östlich von Baranowitsch wurden in erfolgreichem Gegenangriff 8 Offiziere, 1140 Mann gefangen genommen.

Die Heeresgruppe des Generals v. Finkingen.

Unser umfassend angelegter Gegenstoß westlich von **Gzatorisk** hatte Erfolg; die Russen sind wieder zurückgeworfen, die Verfolgung ist angelegt. In den Kämpfen der letzten Tage fielen 19 russische Offiziere, über 3600 Mann in unsere Hand, 1 Geschütz, 8 Maschinen-gewehre wurden erbeutet.

Der gestern gemeldete Verlust einiger unserer Geschütze wurde dadurch veranlaßt, daß russische Abteilungen Nachbarkruppen durchbrachen, und im Rücken unserer Artillerielinie erschienen. Es sind 6 Geschütze verloren gegangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen hat die Armee des Generals von Köves die allgemeine Linie **Arnaszewo bis Slatina-Berg** erreicht. Die Armee des Generals v. Gallwitz drang bis **Selevac** und **Ernovca** sowie bis nördlich **Ranovac** vor.

Die Armee des Generals Bojadjeff ist nördlich **Rnjacewac** im weiteren Vorgehen, von den übrigen Teilen der Armee sind die Meldungen noch nicht eingetroffen.

Von anderen bulgarischen Heeresstellen ist **Rumanova** besetzt, **Beles** ist genommen; südlich von **Strumica** ist der Feind über den Vardar geworfen.

Oberste Heeresleitung.

Die **Unmoral Frankreichs**, die von den Franzosen immer geleugnet wird, aber doch vorhanden ist, macht sich auch während der Kriegszeit bemerkbar und noch dazu in solchem Umfange, daß besondere Kriegsstrafen für Chefs festgesetzt werden mußten. Der Pariser Korrespondent eines römischen Blattes, also gewiß ein Zeuge, der nicht zu Ungunsten Frankreichs überreißt, berichtet, daß die Anzahl der Nordbräuen, die sich zwischen Chefredakteuren und ihren unermüdet vom Felde heimkehrenden Gatten abspielen, in Frankreich einen erschreckenden Umfang angenommen habe. In den Pariser Gerichten schneite es geradezu Ehebruchsprozesse. Gegen die Frauen, die ihre unter den Waffen

stehenden Männer betragen, zeigen sich nun einzelne Richter von großer Strenge. Ein Gerichtspräsident von Paris bestraft die Ehebrecher, gegen die ein Nicht-Militär Klage erhebt, mit einer Buße von 25 Franken. Erfährt er jedoch, daß der Klagende Soldat ist, so erhebt er den Kriegstribunal. Die Ehebrecherin wird mit einigen Tagen Gefängnis bestraft; ihr Mißgünstiger verfällt in eine Geldbuße von 100 Franken.

Bulgarien über Italiens Treubruch. Wie sehr Italien durch seinen schändlichen Verrat an den allen und bewährten Verbündeten an Ansehen verloren hat, das erfährt es vor wenigen Tagen in recht bitterer Weise von einem hohen bulgarischen Staatsmann. Einige Tage vor dem endgültigen Bruch zwischen Bulgarien und dem Biederband richtete ein Mitglied der diplomatischen Vertretung Italiens an eine leitende bulgarische Persönlichkeit in vorwurfsvoller Tone die Frage, wann sich Bulgarien endlich offen für das Zusammengehen mit dem Biederbande entschließen und zu einem Vorgehen gegen die Türkei entschließen werde. Der bulgarische Staatsmann erwiderte hierauf in unumwundenen Worten, daß abgesehen von den die Haltung Bulgariens gegenüber dem Biederband bestimmenden politischen Gründen in Bulgarien sich niemand finden würde, einen Anstoß speziell an Italien zu befürworten, da die im bulgarischen Volke herrschenden Grundzüge von Ehre und Treue in Betracht der treulosen Handlungsweise Italiens gegen seinen ehemaligen Verbündeten dies durchaus nicht gestatten würden. Ähnliches wird Italien später auch noch oft genug zu hören bekommen.

Mit dem amerikanischen Waffenschacher beschäftigt sich der New Yorker Verlehterhalter der „Post. Jg.“ in einem Artikel, worin festgestellt wird, daß Amerika zur Ernährung, Bekleidung und zur sonstigen Ausrüstung und Bewaffnung der Armeen, gegen die Deutschland zu kämpfen hat, mehr beiträgt als irgend eines der kriegsführenden Länder. Betrachtet man die Gesamtwerte aller Kriegsaufträge, die der amerikanischen Industrie bisher zuteil geworden sind, nach ziemlich genauer Berechnung mehr als acht Milliarden.

Markt. Den Löwentheil an dem Blutgeschäft des Waffenschachers hat sich der von Schwab gegründete Munitionstrust gesichert. Ungeheure Gewinne sind den Angehörigen dieses Trustes zugefallen. Allein die Unterseeboots-Gesellschaft heimte solche Riesengewinne ein, daß ihre Aktien, die vor dem Kriege 470 notierten, um mehr als 3000 Prozent binnen Jahresfrist gestiegen sind. In einem Auftrage von 280 Millionen verdiente die Gesellschaft die Kleinigkeit von 100 Millionen Mark. Der Marktwert der Aktien sämtlicher dreißig Industrieunternehmen, die dem Schwab-Trust angeschlossen sind, stieg innerhalb eines Kriegsjahres um 2884 Millionen Mark. Jeder Tag bringt weitere Steigerungen. Diesen Riesengewinnen des amerikanischen Trusts stehen natürlich die passiven Englands und Frankreichs gegenüber, die sich bei der Fortsetzung ihres Waffenzuges aus Amerika unweigerlich finanziell verbluten müssen.

Massenmordesurteile in Oesterreich. Hin und wieder gelingt es unserer Wundismonarchie, Spionagenestern auf die Spur zu kommen, die ungewöhnlich großen Umfang angenommen haben. So mußte jetzt wieder eine große Anzahl angelegener Personen, und zwar der Bauassistent Valentin Bosolda, der Zimmermannspolier Thomas Krejci, der Lehrer Richard Wagner, die Privatbeamten Johann Malischel und Richard Stokasla, der Stadtkar Dr. Joseph Keller und der k.k. Divisionsgericht in Wien wegen Abschrift und Weitergabe von Proklamationen hochverräterischen Inhalts zum Tode durch den Strang verurteilt werden. Die Todesstrafen wurden im Gnadenwege in schwere Kerkerstrafen in der Dauer von 10 bis 20 Jahren umgewandelt.

Serbiens Drohung.

Wie der „Elberfelder General-Anzeiger“ aus Genf berichtet, soll der Tribuna zufolge Serbien die Entente vor die Entscheidung gestellt haben, Griechenland sofort zur Hilfe zu veranlassen; andernfalls werde Serbien in seinen Entschlüssen frei sein.

Zum Rücktritt Carsons.

(D. D. P.) Zum Rücktritt Carsons bemerkt der „Daily Telegraph“: Ueberall in der Welt ist das Ansehen unseres Landes in den Staub gezogen. Seine Kriegsoperationen werden verkleinert. Seine Macht und sein Wille, durchzuhalten bis zum endgültigen Siege, werden in Zweifel gezogen. Der nämliche Feldzug der Verdächtigungen ist die Ursache, daß dem Rücktritt Carsons zugejubelt worden ist. Man kann nicht begreifen, wieviel Uebel durch diesen Feldzug in der Meinung unserer Freunde und unserer ausländischen Feinde entsteht.

Der Wächter.

Humoristischer Roman von Archibald G. P. Frey bearbeitet von Helmut van der Horst.

26) Nachdruck verboten. „Aber sie würde doch nur im Interesse der Prinzessin handeln“, entgegnete ich eifrig. „Man muß ihr das vorstellen. Sie wird es einsehen — und damit werden ihre Skrupel hinfällig werden.“

„Aber er zeigte sich meinem Rufspruch nicht zugänglich.“

„Es wird unmöglich sein, sie zu überreden.“

Ich hatte mich einmal entschlossen, auf diesem Wege zum Siege zu gelangen, und in meiner Hoffnungslosigkeit schien mir kein Hindernis unüberwindlich. Alles, was ich zu tun hatte, schien mir mit einem Male so klar-vorgezeichnet, so einfach und bestimmt, daß ich von dem gefassten Plane nicht abzubringen war.

„Was Ihnen allein nicht gelingen würde — uns beiden zusammen wird und muß es gelingen“, sagte ich fest.

„Vielleicht — vielleicht haben Sie recht“, erwiderte er zweifelhaft. „Aber ich habe wenig Hoffnung.“

Ich ließ jedoch nicht nach, ihm zuzureden, und es schien mir jetzt auch zu gelingen, ihn für meine Idee einzunehmen. Er versprach, mir ganz zu folgen und sich in allem auf mich zu stützen; und mit wie großem Stolz mich das erfüllte, wie es mich in meinem Vorhaben festigte, brauche ich wohl kaum zu sagen.

11.

Als Feinde, als erbitterte Gegner hatten wir Berlin verlassen — und als Freunde und Verbündete betraten wir den englischen Boden. Es war auf der langen Fahrt nicht mehr viel zwischen uns gesprochen worden; wir hatten beide — allerdings mit schwachem Erfolge — versucht, zu schlafen, hatten dann die Fahrt über den Kanal bei wunderbarem Wetter zurückgelegt und uns, nachdem die mancherlei Umständlichkeiten

Neue kanadische Hilfsstruppen.

Die Londoner „Daily News“ meldet aus Ottawa, daß die kanadische Regierung in Erwägung ziehe, weitere 200.000 Mann zu den Waffen zu rufen, um England zu Hilfe zu kommen. Nach dem Bericht der „Daily News“ findet diese Absicht der Regierung allgemeinen Anklang.

Militärskandal in Paris.

(ctr. Bl.) Eine Betrugs- und Bestechungsaffäre bei den Rekrutenaufhebungen wurde nach dem „Temps“ in Paris aufgedeckt. Bis jetzt wurden 12 Personen, darunter ein Stabsarzt erster Klasse, zwei Unterärzte und mehrere Sekretäre des Rekrutierungsbureaus verhaftet. Die Ärzte werden der Urkundenfälschung und Bestechung beschuldigt, da sie gegen Bezahlung von 1000 und 2000 Franken Militärpflichtige vom Militärdienst befreiten, sich falscher Zeugnisse bedienten und solche ausstellten.

Politische Rundschau.

Der Reichstanzler und Süddeutschland. Die Presse der feindlichen Staaten hat schon wiederholt von Meinungsverschiedenheiten zwischen Nord- und Süddeutschland während des Krieges gesprochen und es so dargestellt, als herrsche wegen der Kriegsführung eine starke Verstimmung des deutschen Südens gegen den deutschen Norden. Der Unsinn, der nichts anderes als ein Verzweiflungsprodukt darstellt, ist einer besonderen Widerlegung nicht wert. Wie treu und fest auch der Süden zur Politik des Reichstanzlers steht, das hat schon die Tagung des engeren Ausschusses der Württembergischen Volkspartei bewiesen. In dieser wurde erklärt, die Politik des Kanzlers bedürfe der entschlossenen Unterstützung der Parteien bis zum vollen Erfolge eines starken Friedens. Dank der Leistungen der Truppen, die so groß sind, daß sie uns stumm machen, ist die Lage auf allen Kriegsschauplätzen günstig. Keine Spur eines Gegenfalls besteht zwischen Heer und Volk in dem angeblich militärischen Deutschland. Auch das Volk dahel ist über jedes Lob erhaben.

Die Beziehungen zwischen Nord- und Süddeutschland im Kriege sind ausgezeichnet und vertrauensvoll. Kriegsziele haben nur ein Eroberungskrieg, den Deutschland nicht führe. Deutschland habe die außerordentliche Kraft des Widerstandes aus seiner nationalen Geschlossenheit geschöpft. Diese Quelle müsse möglichst erhalten werden. An Problemen fehle es nicht, — das baltische, das polnische, das belgische Problem hätten viele Seiten und deshalb keine einfachen Lösungsformeln. Der große Augenblick des Feldzuges und der Zukunft sei der Bund mit der Türkei und die Verbindung mit Vorderasien. Das Ziel der Einkreisung sei gescheitert. Deshalb sei Delcastee vom Schauplatz abgetreten, die anderen müßten folgen.

Präsident Yuanzhikai vor der Wahl zum Kaiser von China. Die beständige Ausdauer des Präsidenten der chinesischen Republik scheint ihm nun endlich seinem lange erstrebten Ziele nahe gebracht zu haben. Die chinesische Gesandtschaft in Kopenhagen soll nach englischen Meldungen bereits eine amtliche Mitteilung bekommen haben, wonach sich die Mehrheit der Nation für die Wiederherstellung der Monarchie ausgesprochen habe. Das Ergebnis der Volksabstimmung werde ohne Zweifel die Erhebung des Präsidenten zum Kaiser sein. Dieser Vorgang gerade zur gegenwärtigen Zeit, da die Japaner mit unerträglichem Druck ihre Herrschaft im Lande treiben, dürfte nicht ohne Einfluß auf die Weiterentwicklung der Dinge im Osten sein. Auch England steht mit wachsendem Mißtrauen diesen Strömungen gegenüber, die dem englischen Element ebenso gefährlich werden können wie den Japanern.

Die Frage der Lebensmittelförderung hat der Reichstanzler persönlich in die Hand genommen. Der Leipziger Stadtovertretung, die sich für eine Beschlagnahme aller unentbehrlichen Nahrungsmittel durch das Reich und deren Abgabe zu angemessenen Preisen an die Bevölkerung ausgesprochen hatte, ließ Herr v. Bethmann-Hollweg durch den Unterstaatssekretär Bahnschaffe telegraphisch auf Anfrage mitteilen: Die Frage der Lebensmittelförderung wurde vom Herrn Reichstanzler nachträglich in die Hand genommen. Der Herr Reichstanzler hat schon nach seiner Rückkehr aus dem Hauptquartier Sorge getragen, daß die vom Reich zu treffenden Maßnahmen schnellstmöglich ins Werk gesetzt werden. Der Bundesrat wird dieser Tage seine Beschlüsse zu fassen haben.

350 Kinder aus dem Elend entführt. Nach Meldungen aus Basel sind in den letzten drei Tagen durch die französische Hilfskommission 350 Kinder aus China und Umgebung nach den Departementen Loire und Haute-Loire transportiert worden. In Frankreich soll diesen bedauernswerten Wesen durch die „Befreier Lothringens“ mit Gewalt französische „Kultur“ eingetrichtert werden!

und Widerwärtigkeiten der Wandung überwunden waren, wieder im Zuge untergebracht. Es war beinahe Mittag, als wir in London eintrafen, und wir speisten zusammen in einem Restaurant am Strand in der Nähe der Charing-Cross-Station. Das Leben in London fand ich dem in Berlin sehr ähnlich, nur daß es vielleicht noch etwas lauter, lebhafter und unruhiger war. Wir waren beide ganz froh, als die Stunde der Abfahrt nach Schottland gekommen war und uns der Zug Englands Hauptstadt wieder entführte. Mit Lesen, Plaudern und Schlafen brachten wir die Zeit hin, so gut es eben gehen wollte. Ich war trotz der Anstrengung des Fahrens, trotz der Uebermüdung in der besten Laune; ein Kind kann kein größeres Vergnügen an einem neuen Spielzeug haben, als ich es über meine Idee empfand. Je weiter ich sie ausspann, desto besser wollte sie mir behagen. In jeder Hinsicht erschien sie mir geradezu glänzend; hatte Wilhelm das Mädchen geheiratet, das er liebte, konnte man mir nicht einmal den Vorwurf machen, daß ich als das Werkzeug eines anderen eine Grausamkeit begangen hätte. Die Prinzessin war frei und vor Wilhelm gerettet, der sie, da er sie nicht einmal liebte, gewiß nicht glücklich gemacht hätte. Ich selbst aber konnte das Lob des Grauen und die Bewunderung meiner Großmutter einheimen. Und ich hatte nicht nur die mir gestellte Aufgabe gelöst, sondern auch noch fünfzigtausend Mark dabei gerettet! Wie großartig konnte ich dem Grauen gegenüberstehen! „Uebrigens“, ich brauchte lange nicht alles, was Sie mir für unseren Zweck zur Verfügung stellten.“ Uebermenschlich jchlaun wirklich! Wer war nun der Klügere gewesen — ich mit meinem genialen Plan, oder Wilhelm, der sich mit der Hälfte von dem hatte abgespeisen lassen, was er hätte bekommen können?

Als wir Striding erreichten, war die Dunkelheit lange hereingebrochen, und wir beschlossen, miteinander zu Abend zu essen. Ich hatte unterwegs ein paar Postkarten zu schreiben begonnen und wollte erst damit fertig werden; so ging Wilhelm voran in die Bahnhof-Restaurant. Als ich knappe zehn Minuten später folgte, fand ich ihn mit seinem

Vorm Jahr.

Die Kämpfe am Pier-Press-Kanal gestalteten sich außerordentlich hartnäckig. Im Norden gelang es unsern Feldgrauen, am 24. Oktober mit erheblichen Kräften den Kanal zu überschreiten. Ostlich Press und südwestlich Bille drangen unsere Truppen in heftigen Kämpfen langsam weiter vor. Osten wurde in völlig zweckloser Weise von englischen Kriegsschiffen beschossen. Im Argonnerwald kamen unsere Truppen ebenfalls vorwärts. Es wurden mehrere Maschinengewehre erbeutet und zahlreiche Gefangene gemacht. Zwei französische Flugzeuge wurden heruntergeschossen. Rördlich Loal bei Hiltren lehnten die Franzosen eine von uns zur Besetzung ihrer in großer Zahl vor der Front liegenden Tote und zur Vergung ihrer Verwundeten angebotenen Waffenruhe ab. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz bei der Armee Hindenburg erneuerten die Russen bei Augustow ihre Angriffe, die sämtlich abgeschlagen wurden. In Galizien fanden bei besonderen Ereignissen statt.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 23. Oktober 1915.

× **Auszeichnung.** Der Lehrer Unteroffizier der Reserve Wilhelm Bickel beim Res.-Inf.-Regt. Nr. 87 erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse und wurde gleichzeitig zum Witzfeldwebel befördert.

† **Das Eisene Kreuz** wurde verliehen: Dem Wehrmann Gehr. Heinrich Leber beim 87. Reserve-Infanterie-Regiment und Witzfeldwebel Adolf Jung beim 29. Landwehr-Inf.-Regt., beide aus Wolfenhausen; ersterem für wichtige Meldungen im Gefechtsbereich bei dem letzten Durchbruchversuch der Franzosen in der Champagne, letzterem für Tapferkeit bei einem Sturmangriff.

• **Einmalige Teuerungszulagen für Eisenbahnarbeiter.** Bei der Auszahlung der einmaligen Teuerungszulagen für Eisenbahnbeamte und ständige Arbeiter der Eisenbahnverwaltung ist gestern begonnen worden. Sie betragen je nach Anzahl der Kinder 8, 12, 20 oder 25 Mark.

• **Preuß. Südd. (Agl. Preuß.) Klassen-Lotterie.** Zur 6. Klasse liegen die Lose gegen Vorgeigung der Vorlasteile zur Erneuerung bereit. Diese hat bei Verlust des Anrechts spätestens bis zum 2. November abends 6 Uhr zu erfolgen. Die Auszahlung der Gewinne 4. Klasse findet vom 22. d. Mts. ab statt. Am 6. November beginnt die Ziehung der Haupt- und Schlussklasse in der zwei Prämien zu je 300.000 Mark und 174.000 Gewinne im Betrage von 63.713.160 Mark, darunter zwei Hauptgewinne zu je 500.000 Mark, zusammen 64.413.160 Mark gezogen werden.

• **Rote Rüben.** Die Rübenenernte steht vor der Tür. Es sei deshalb schon jetzt darauf hingewiesen, daß die roten Rüben, die in den Haushalten leider noch nicht die Beachtung finden, die ihnen zukommt, eine wertvolle Bereicherung des Küchenszettels gerade in diesen Zeiten bilden. Rote Rüben sind leicht zu konservieren, halten sich monatelang, und eignen sich vorzüglich als schmackhafte Beilage zu vielen, insbesondere einfachen Gerichten. Rote Rüben sollten daher in keinem Haushalt fehlen. Nachstehend ein zuverlässiges Rezept. Man wähle zarte, nicht grobfaserige, dunkelrote Rüben, welche sie sorgfältig und vorsichtig, ohne die Haut und das Wurzelende zu verletzen, damit die Rüben beim Kochen die Farbe nicht verlieren. Lege sie darauf vorsichtig in kochendes Wasser und lasse sie, bis sich die Rüben leicht durchstechen lassen. Dann lege man sie in kaltes Wasser, ziehe die Schale ab, schneide die Rüben in nicht zu dünne Scheiben und streue Wein-Essig in Steinböden etwas Kammel dazwischen, nach Belieben auch kleine Meerrettich-Würfel. Darauf werden auf je 5 Pfd. rote Rüben 1/2 Liter guter Weinessig, 1/2 Liter Wasser, 10 g. Zucker und 5 g. Salz aufgelöst und nach dem Erkalten auf die Rüben gegossen. Nachdem die Rüben mit einem Teller beschwert worden sind, damit sie unter Saft bleiben, wird der Topf mit Pergamentpapier überbunden.

• **Wie das „Zentralblatt der Unterrichtsverwaltung“ mitteilt, sind bis Ende Juni 4574 Lehrer auf dem Feld der Ehre geblieben.**

Essen beinahe fertig. Wir waren so ziemlich die einzigen Gäste, und die Kellnerin, eine ältere Person, hatte sich aus langer Weile zu meinem Gefährten an den Tisch gesetzt. Sie verstrickte mich sofort in ein Gespräch und ließ mich dann kaum zum Essen kommen; mir war das umso peinlicher, da mir das seltsame Vöckeln nicht entging, mit dem uns Wilhelm beobachtete. Ich war noch nicht beim zweiten Ei angelangt, als er sich erhob und fortging; ich wäre ihm am liebsten gefolgt, wurde aber von der unheimlich geschwätzigen Person festgehalten.

Ich hatte beschlossen, schon von hier aus ein Telegramm an den Grafen zu senden. Nachdem ich endlich mit dem Essen fertig geworden war und bezahlt hatte, ließ ich deshalb den Weg nach der Post zeigen und beistellte mich nach Möglichkeit, um rechtzeitig zur Abfahrt des Zuges zu sein. Ueber die Form, die ich der Depesche geben hatte, war ich bereits im klaren. Sie sollte kurz und bündig lauten:

„Alles geht gut. Wilhelm ist mir ins Netz gegangen.“

Als ich in das Telegraphenamt trat, sah ich mich meinem nicht geringen Erstaunen Wilhelm gegenüberlächelte ein bißchen verlegen.

„Ich habe im Alexandra-Hotel in Oban ein Zimmer bestellt“, sagte er erklärend. „Das Hotel wurde mir von meiner Braut — ich meine der Prinzessin empfohlen. Ich will Ihnen raten, meinem Beispiel zu folgen; wir kommen ja in der Nacht an, und da ist es zweifelhaft, ob man ohne vorherige Bestellung Aufnahme gewähren würde.“

Ich dankte ihm, und er schlenderte zum Bahnhof, während ich zwei Telegramme ausgab — eins an den Grafen, dem ich den geplanten Wortlaut gab und nur den Namen des von Wilhelm erwähnten Hotels als meine Adresse beifügte, und das zweite an das Alexandra-Hotel. Als ich das Coupé wieder erreichte, fand ich Wilhelm bereits darin. Er hatte sich wieder so bequem gemacht, als es die Umstände nur immer erlaubten, und ich folgte seinem Beispiel.



Vom Kriegsschauplatz in Serbien.

Trotzdem die Serben im Südosten ihres Landes besonders erbittert kämpfen und große Blutopfer bringen, müssen sie dem Ansturm der bulgarischen Truppen immer mehr weichen. Die Hilfe, die der Biververband bereits Serbien geleistet hat tritt bei dem eroberten Kriegsmaterial klar zu Tage. Hauptsächlich waren englische Truppen vor dem Eingreifen Deutschlands und Bulgariens in der serbischen Armee schon tätig und kämpften gegenwärtig mit deren Angehörigen. Unser Bild zeigt serbische und englische Soldaten beim Transport eines schweren Geschützes.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 224.
Kriegsfreiwilliger Ernst Michel aus Weilburg vermisst.

Stundenplan

der gewerbl. Fortbildungsschule.

Wintersemester 1915/16.

Fachzeichenschule: Sonntags 8—10 Uhr vormittags.
Vorbereitungsschule: Mittwochs und Samstag (1 1/2 bis 3 1/2 Uhr nachmittags.)
Sachunterricht (Abendschule):
Kaufleute Dienstag, Donnerstag 6—8 Uhr nachmittags.
Nahrungsgewerbe Montag 6—8 „ „
Baugewerbe Donnerstag 6—8 „ „
Der Magistrat. Der Schulvorstand.

Märkte in Weilmünster.

Der nächste Kram- und Viehmarkt findet statt am
Donnerstag, 28. Oktober d. J.
Der Gemeindevorstand.

Evangel. Jungfrauenverein.

Sonntag, den 24. d. Mts., nachmittags 1.28 Uhr (Bahn):
Ausflug nach Weinbach zum Besuch der Obstausstellung.
Jedes junge Mädchen, das Mitglied werden will, ist herzlich willkommen. (Brot mitbringen.)

Wasserdichte und warme

Militär-Bekleidung

Kriegerwesten, Hosen, Mäntel
Pelerinen

in
Fischhaut, Gummi und imprägnierten Stoffen.

Seidene Hemden

bester Schutz gegen Ungezieser.

J. C. Jessel, Hoflieferant.

Spielplan des Stadttheaters Gießen.

Direktion Hermann Steingötter.

Sonntag, den 24. Oktober 1915, nachmittags 3 1/2 Uhr: „Die spanische Fliege“. Schwan in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach. Ende 5 1/2 Uhr. Bei kleinen Preisen. Abends 7 1/2 Uhr: „Filmzauber“. Posse mit Gesang und Tanz in 4 Bildern von Bernauer und Schanzer. Ende gegen 11 Uhr. Bei kleinen Preisen.

Pfundschachteln

empfiehlt

A. Cramer.

Bekanntmachung.

Die **Holzfallungsarbeiten** im Stadtwald für das Forstwirtschaftsjahr 1916 sollen öffentlich vergeben werden. Termin hierzu wird auf **Donnerstag, den 28. d. Mts.**, nachmittags 3 Uhr, in unserem Geschäftszimmer Nr. 4 anberaumt und die Interessenten hierzu eingeladen. Es kommen zur Fällung 1170 fm Derbholz und 600 fm Reisig in den Distrikten 1a, 5, 6, 8, 9, 11, 15c, 16 und Totalität.

Weilburg, den 19. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung,

betreffend die Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln.

Wir fordern die Einwohner der Stadt Weilburg, die ihren gesamten Kartoffelbedarf bis zur nächsten Ernte noch nicht gedeckt haben, hiermit auf, bis einschließlich Montag, den 25. Oktober 1915 in unserm Geschäftszimmer Nr. 2 während der Dienststunden den noch etwa nötigen Bedarf anzumelden, da später eingehende Anträge nicht mehr berücksichtigt werden können.

Die bereits bestellten Kartoffeln werden im Laufe dieser und der nächsten Woche bestimmt geliefert.

Weilburg, den 20. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Liebesgaben für die Allgemeinheit der Feldtruppen

nimmt im Bereich des XVIII. Armeekorps entgegen die
„Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2“ Frankfurt a. M.-Süd, Hedderichstraße 59.

(Im Gebäude der Korps-Intendantur)
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 9744

Notwein für die Truppen der Ostfront zur Verhütung von Seuchengefahren wird dringend gebraucht, und erscheint notwendiger als alles andere. Für die Westfront und die Lazarette in den Stappengebieten sind Bücher und Zeitschriften notwendig. Durch die langandauernden Stellungskämpfe hat sich ein großer Bedarf in gutem Bekleidungsstoff eingestellt.

Der Winter steht vor der Tür! Spenden Wollschachen für die Kampftruppen! Unterjacken, Kops-, Brust-, Knie-wärmer, Leibbinden usw.

Wäscheartikel wie: Hemden, Strümpfe, Hand- und Taschentücher usw.

Genußmittel wie: Tabak und Zigarren usw., Schokolade, Tee, Kakao, Kaffee usw.

Nahrungsmittel: Fleisch, Fisch, Gemüse-Konserven, Würste usw.

Gebrauchsgegenstände: Taschenmesser, Bestecke, Taschenlampen u. Ersatzbatterien, Kerzen, Notizbücher, Bleistifte usw.

Gefte jeder nach Kräften mit! Jede Gabe wird mit Dank angenommen von der Abteilung III des Roten Kreuzes **Sammelstelle bei Herrn D. Drehsuo, Weilburg**, und uns, zur Weiterbeförderung auf vorgeschriebenem Wege ins Feld, zugeführt.

Annahmestelle freiwill. Gaben Nr. 2 des XVIII. Armeekorps.

Robert de Reusville, Kommerzienrat,
Delegierter des Kaiserlichen Kommissars und Militär-Inspektors der freiwilligen Krankenpflege im Kriege.

Kaufs-

und Verkaufs-Gesuche

aller Art finden weite und zweckmäßige
Verbreitung im „Weilb. Anzeiger.“

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Sonntag, den 24. Oktober 1915.

Vorwiegend trübe und neblig, nur strichweise und vereinzelt unerhebliche Niederschläge, Wärmeverhältnisse wenig geändert.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	7°
Niedrigste	2°
Niederschlagshöhe	9 mm
Nahnpiegel	1,14 m

Todes-Anzeige.

Heute nacht entschlief sanft infolge eines Schlaganfalles unser lieber Vater, Grossvater, Schwiegervater und Onkel,

Herr Louis Lehr

Spenglermeister

im nahezu vollendeten 73. Lebensjahr, was wir Freunden und Bekannten hierdurch mitteilen.

Weilburg, den 21. Oktober 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet **Sonntag nachmittags um 3 Uhr** vom Trauerhause aus statt.

Apollo-Theater

Rimbürgerstr. 6. Weilburg Rimbürgerstr. 6.

Hochmoderne Lichtspiele.

Angenehmer Familienaufenthalt. Unterhaltend u. belehrend.

Verwundete nachmittags frei!

Sonntag, den 24. Oktober 1915,

von 3 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends.

Spielplan:

1. Deutsche Soldaten auf Schneeschuhen. Aktuell.
2. Liebesgeschichte einer Kreolin. Kleines Drama.
3. Adolar hat schon wieder Pech. Komödie.
4. Briefe eines Lebens. Kleines Drama.
5. Rothäute einst und jetzt. Interessant.

6. Der Weltkrieg. Neueste Aufnahme.

7.

Im Labyrinth der Grossstadt.

Soziales Drama in 2 Akten.

8.

Die Treppe des Todes.

Kriminal-Schlager in 3 Akten.

Spannend!

Spannend!

Kinder haben keinen Zutritt!

Um gütigen Besuch bittet

Die Direktion.

Liederfranz

Heute abend im Vereinslokal

Gesangsprobe.

Wirteverein Weilburg und Umgegend.

Zwecks Sendung von Liebesgaben seitens unseres Verbandes an alle im Heeresdienste stehende Kollegen und deren Söhne bitten wir um Angabe von Adressen bis zum 1. November an unseren Kassierer Friedr. Schmidt in Weilburg.

Der Vorstand.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets vorrätig. Eigenes Fabrikat
A. Thilo Nachf.
Möbelhandlung.

„Schloß-Hof“

empfiehlt

Kulmbacher Pilsener

Vielfach prämiert. Sehr empfohlen. Stets frisch anfrisch u. in Flaschen noch nicht eingeführt, Vertreter gesucht.

Näheres durch:
Feybräu-Filiale Wiesbaden
Taunusstraße 22.

Perier-

Papiergeldtaschen

(bessere Ausstattungs)

Stück 40 Pfa.

empfiehlt A. Cramer

Soldatenheim

im Rathaus
geöffnet von 1/2—8 Uhr
nachmittags.